



ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:
CH 1236 CARTIGNY/GE
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--
Ausland Fr. 8.--

Unseren anbetungswürdigen Erlöser nachahmen

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

UNSER lieber Erlöser war treu in allen Dingen. Als der Ruf ertönte: „Wer ist würdig?“ bot er sich an, um das versiegelte Buch zu öffnen. Das Öffnen des Buches bedeutete, sich völlig zu demütigen, selbst bis zum Tod am Kreuz. Er demütigte sich so weit und nahm die menschliche Natur an. Im Alter von 30 Jahren begann er seinen Dienst. Wir wissen, wie er predigte. Seine Reden glichen in nichts denen der religiösen Leute, denn unser lieber Erlöser führte durchaus nicht eine Menge Bibelstellen an. Er nahm ganz einfach die Natur als Beispiel und folglich die Bibel, die große Bibel, die von seinem himmlischen Vater geschrieben wurde. Auf diese Weise unterwies er seine Jünger.

Er sagte: „Seht die Vögel an unter dem Himmel! Betrachtet die Lilien auf dem Feld!“ Er bemerkte sogar, dass Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet war wie deren eine. Er gab das Gleichnis vom Sämann. Kraft aller dieser lebendigen Bilder, die er vor seinen Zuhörern vorbeiziehen ließ, war sein Zeugnis wunderbar einfach und verständlich.

Als unser lieber Erlöser sich Fischern näherte, riet er ihnen, sie möchten ihre Netze rechts vom Schiff auswerfen. Sie taten es und da sie seiner Einladung gehorchten, erlangten sie dabei einen großartigen Segen. Sie hätten es auch nicht tun brauchen und denken, es wäre unnütz. Aber da sie dem Rat des Herrn folgten, wurden sie reichlich bedient. Dies half ihnen auch, die Kraft zu verspüren, die von unserem lieben Erlöser ausgeht, und sie sagten: „Es ist der Herr!“

Unser lieber Erlöser munterte seine Jünger immer auf. Er hat sie wunderbar unterwiesen, er bekundete ihnen seine Liebe, seine Innigkeit, ohne darin nachzulassen. Die Jünger hatten sich dem Herrn gegenüber nicht immer so benommen, wie sie es hätten tun sollen. Nur bei gewissen Gelegenheiten bekundeten sie Ehrfurcht und Anhänglichkeit. Sie waren zu sehr abgelenkt und zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um fortwährend die Gegenwart des Herrn zu realisieren und ihm die Huldigung, Zuneigung, Ehrfurcht und Dankbarkeit zu bezeigen, die sie ihm schuldeten.

Bei gewissen Gelegenheiten hatten die Jünger viel Freude. Als der Meister sich nach Jerusalem begab und auf einem Esel ritt, sahen die Jünger, wie die Menge ihm zujubelte, sie fühlten sich mit ihm geehrt. Sie waren begeistert. Sie dachten, nun werde das Reich eingeführt und auch sie ein Teil von Ehre und Herrlichkeit empfangen würden.

Gerade dieses rief bei ihnen eine unaussprechliche Freude hervor. Aber später, als die Frau kam und den Herrn mit einer kostbaren Narde salbte, haben sich die Jünger gar nicht über die Ehre gefreut, welche ihrem Meister

erwiesen wurde. Sie murrten und sagten, es wäre schade darum. Jedoch ging sie das nichts an, und die kostbare Narde war auch nicht von ihrem Geld gekauft worden. Vielmehr die Frau hatte sie gespendet. Aber sie konnten es nicht ertragen, sie sprachen von Verschwendung.

Wenn wir an alle diese Vorgänge denken, sind wir begeistert zu sehen, wie demütig der Herr war. Er hätte seinen Jüngern sagen können: „Ihr seid eifersüchtig und neidisch, dass ihr euch derart betragt. Es ist schändlich, solche Empfindungen zu haben!“ Er redete aber nicht so zu ihnen. Mit Gelindigkeit und Wohlwollen sagte er ihnen einfach: „Ihr werdet allezeit Arme bei euch haben, aber mich werdet ihr nicht immer haben.“ Auf diese Weise redete er mit unaussprechlicher Zärtlichkeit, wohl angebracht und mit unendlicher Gelindigkeit zu ihnen, zugleich in kraftvoller Sprache, welche die Jünger gewiss veranlasste, in sich selbst Einkehr zu halten.

Wir sollen alle diese Szenen erwägen und zu Herzen nehmen, welche uns im Wort Gottes berichtet werden. Sie sind uns zu unserer Unterweisung gegeben, damit wir die Empfindungen unserer Herzen erkennen und sie umändern können. Tatsächlich sollen wir die würdigen Empfindungen eines Kindes Gottes erwerben. Lasst uns eingedenk sein, dass wir noch heute dem Herrn Gutes tun können und ihn ehren, indem wir die Glaubensfamilie schätzen, ihr unser Wohlwollen und unsere Zuneigung bekunden.

Der Herr selber sagte diese Worte, die wir zu Herzen nehmen sollen: „Was ihr einem der kleinsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir selber getan.“ Wir haben also noch gegenwärtig das wunderbare Vorrecht, dem Herrn zu dienen und ihn zu ehren, wie einst Martha und Maria es taten, als der Herr sie besuchte. Diese große Lektion soll die Glaubensfamilie lernen.

Sobald wir unsere Geschwister als Glieder am Leibe Christi schätzen, weil wir sie lieben und sie ehren, so tun wir den Willen des Herrn. Wenn wir unserem Nächsten mit dem Glauben dienen, dienen wir dadurch dem Herrn und befolgen wirklich seinen Rat. Wenn wir unseren Geschwistern viel Gutes getan haben und wir selber nicht so viel empfangen, so können wir uns sagen, dass alles dieses Wohlwollen dem Herrn bekundet worden ist. Dann haben wir keine Ursache mehr, Verdacht zu schöpfen noch uns beleidigt oder gekränkt zu fühlen.

Wie viel haben wir doch noch zu tun, um die göttlichen Empfindungen zu erwerben! Nur durch das Befolgen der Wege Gottes können wir schlussendlich unsere bisherigen Gewohnheiten ablegen und die göttlichen Tugenden erwerben, die allein uns glücklich machen können. Wir sollen den Spuren unseres lieben Erlösers

folgen und von ihm lernen, wie er uns rät: „Lernt von mir, denn ich bin gelinde und von Herzen demütig.“

Unser lieber Erlöser bewies auch, dass er sanftmütig und von Herzen demütig war. Es ist unser heißer Wunsch, ihm ähnlich zu werden. In seiner Schule können wir von ihm lernen. Es ist das Vorzimmer, welches wir im Glauben durchschreiten, denn wir sind noch nicht im Himmel. Der Himmel ist, wie wir es schon erklärten, nicht in der Luft. Im Himmel sein will heißen, dass wir eine Wohnung des Geistes Gottes sind, in welchem Gott fortwährend und ohne Unterbrechung wirken kann.

Wenn in der Heiligen Schrift vom Himmel die Rede ist, so stellt dies gar nicht das ganze Weltall dar, sondern sehr wohl nur die Wohnung, in welcher Gottes Geist regieren kann. Gegenwärtig und während der Zeit der himmlischen Berufung stellt die kleine Herde den neuen Himmel dar. Die gefallenen Engel, welche sich in der die Erde umgebenden Luftschicht aufhalten, stellen die alten Himmel dar, die verdorbenen Himmel. Die neuen Himmel werden jetzt berufen. Unser lieber Erlöser ist der oberste Hirte.

Diese Erklärungen helfen uns verstehen, wie sehr hoch wir von Gott geehrt werden, an diesem neuen Himmel teilzuhaben. Wir sollen fähig sein, diese ganze Ehre zu verspüren und sie von ganzem Herzen zu schätzen, indem wir uns in der Schule unseres teuren Erlösers würdig benehmen.

Gottes Sohn hat sich gedemütigt, um uns aus unserem Elend und aus unserer Entartung herauszuholen. Der Herr kam uns entgegen, er hat uns geholfen. Er reichte uns die Hand, um uns aus unserer fürchterlichen Lage herauszubringen. Die vom Herrn dargereichte Hand öffnet uns das Vorzimmer des Glaubens. Aber um darin Zugang zu haben, sollen wir diese ausgestreckte Hand ergreifen, welche der Herr uns so liebevoll reicht. Wir befinden uns dann im Vorzimmer durch den Glauben. Zu jenem Augenblick sind wir noch nicht von unserem Schmutz befreit. Aber da wir unsere Hand in diejenige des Herrn gelegt haben, verspüren wir auch den freundlichen Händedruck, der uns stärkt. Dies gibt uns dann den Mut, aus unserer Verfassung herauszugehen, indem wir dem Weg folgen, den der Herr uns zeigt. Dieser Weg ist die Heiligung, ohne welche niemand den Herrn schauen wird.

Der Herr sagt uns: „Ich bin der gute Hirte, meine Schafe kennen meine Stimme, und sie folgen keinem Fremden.“ Es ist unmöglich, dass die wahren Schafe der Stimme ihres Hirten nicht folgen. Was uns vorgeschlagen wird und wir verwirklichen sollen, ist, dass wir wahre Schafe sind, die folgsam ihrem Hirten nachgehen, überall, wohin er sie führt. Dann fühlen wir uns wohlbehütet wie die Küchlein bei der

Henne. Wir fühlen dann die Wärme ihrer Federn und die Sicherheit ihrer Fittiche.

Der Herr leitet uns sicher. Wenn es Schwierigkeiten zu durchlaufen gibt, so deswegen, damit wir wunderbare Gelegenheiten hätten, alle Ungesetzlichkeiten unserer Herzen und alle unsere schlechten Gewohnheiten auf die Seite zu tun, um von ihnen befreit zu werden.

In der Schule Christi können wir den alten Menschen zum Verschwinden bringen und den neuen Menschen anziehen wie der Apostel Paulus es zeigt. Um dieses Programm durchzuführen, geht es für uns durch die Demütigung. Sie ist notwendig, unerlässlich und heilsam. Die daraus kommenden Ergebnisse sind wunderbar. Dann kann der Herr uns in einer Weise segnen, die über jeden Ausdruck erhaben ist, und wir werden fähig, seine ganze Innigkeit, seine Liebe und seinen Herzensadel zu verspüren.

Alle diese Unterweisungen helfen uns, die Notwendigkeit zu erkennen, das Programm beständig vor unseren Augen zu haben. Wir sollen die göttliche Familie als eine wunderbare Familie anschauen. Sie ist diejenige, welche wirklich bleibt und der wir uns von ganzem Herzen verbinden sollen. Wir schauen sie an, als wenn sie schon vollkommen wäre, obwohl es noch ungemein große Fortschritte in dieser Richtung zu machen gibt.

Viele Gewohnheiten sollen aus unserer Mitte verschwinden. Es gilt, einerseits zahlreiche Unebenheiten zu glätten, und andererseits eine Menge Tugenden zu erwerben. Aber durch den Glauben sehen wir die Vollkommenheit. Auf diese Weise freuen wir uns unsagbar über alle Erfahrungen, in welche der Herr uns leitet.

Der Apostel Paulus empfiehlt uns, unsere Geschwister als unsere wahre Familie zu erachten. Sie ist wirklich die göttliche Familie, welche bleibt und zu der wir aus Gnaden gehören. In derselben empfangen wir die Genesung unseres Herzens und das Heil unserer Seele. Sobald wir uns von diesem Gedanken durchdringen lassen, dass alle Menschen eines Tages zur wunderbaren Familie Gottes gehören, beginnen wir, sie mehr als uns selbst zu schätzen.

Unser teurer Erlöser, der vielgeliebte Sohn Gottes war vollkommen. Er bewies eine so große Kraft, eine so große Herrlichkeit in der Erschaffung der Werke des Allerhöchsten, dass er sich nicht unter die Menschheit stellen konnte. Er verwirklichte durch seinen Gehorsam, seine Ergebenheit, seine Treue und durch den gnädigen kraftvollen Geist, der ihn beseelte, alle Wunder der Schöpfung. Als vollkommenes Wesen, das vom Allerhöchsten über alle Würden und himmlischen Gewalten geehrt wurde, konnte er sich also nicht unter die gefallenen Menschen stellen, die in der Ungesetzlichkeit unter dem Einfluss des Widersachers leben.

Aber was unser lieber Erlöser getan hat, bestand darin, dass er die Menschen mehr als sein eigenes Leben schätzte, um sie erhöhen zu können. Er wollte sie aus ihrer hoffnungslosen Lage herausholen und sie aus ihrer Verurteilung erretten, damit sie wieder zur Vollkommenheit hergestellt werden. Er schätzte die Menschen also mehr als sich selbst, weil er sein kostbares Leben zu ihren Gunsten opferte. Dadurch gab er ihnen die Möglichkeit, die Harmonie mit dem übrigen Weltall wiederzufinden, welches dem Gesetz Gottes ganz ergeben ist. Das Werk, das der Herr ausführt, ist die Rettung aller Menschen und sie zur Kenntnis der Wahrheit führen. Um mit diesem Programm verbunden zu werden, sollen wir eine ganz andere Verhaltensweise aufbringen, als wie wir sie bisher gehabt haben.

Unsere Gesinnung soll sich ganz ändern. Wir sollen als Geweihte dahin kommen, unseren Nächsten mehr als uns selbst zu lieben. Wenn wir es tun, sind wir auf dem guten Weg, und die Wahrheit ist für uns dann nicht mehr nur eine Theorie. Wir sind dann wirklich in das Werk des Herrn durch die Ausübung der Wege des Allerhöchsten einverleibt.

Hinfort können wir sogar diejenigen lieben, die uns verfolgen. Wie wir wissen, haben die Leute, welche die Unterweisung des Herrn gehört haben, gesagt: „Das sind harte Worte, wer kann sie hören?“ Dies wollte sagen: „Wie können wir diese Unterweisungen in die Tat umsetzen? Es ist unmöglich.“ Wenn wir uns vom Widersacher bearbeiten und suggestionieren lassen, dann denken wir ebenso.

Der Herr stärkt uns, indem er uns sagt: „Fasse Mut, ich habe die Welt überwunden.“ Er hat wirklich das Gute zum Sieg über das Böse geführt. Dadurch wird jetzt das Vorzimmer für die Menschheit zubereitet. Die Zeit ist da, in welcher die Menschheit auch einen Aufschub von tausend Jahren empfängt. Während dieser Zeit hat sie die Gelegenheit, die alten Dinge abzulegen und die neuen zu erwerben. Sie kann dann einen neuen Charakter, neue Gedanken und neue Gewohnheiten erwerben.

Die Änderung des Charakters ist die Ruhe für die Seele, die Entspannung der Nerven. Sobald der Hochmut von unseren Herzen verschwunden ist, um der Demut Platz zu machen, bleiben uns eine Menge Schmerzen und Leiden erspart. Wir fühlen uns nicht mehr gekränkt, wir regen uns nicht mehr auf. Wir nehmen alle Dinge ruhig aus der Hand des Herrn an und können sogar unseren Geschwistern helfen, welche vielleicht noch mit diesem Fehler behaftet sind.

Sobald wir unser ganzes Vertrauen auf den Allerhöchsten setzen und uns nicht mehr so viel mit unserer eigenen Person beschäftigen, werden wir allerlei Sorgen und Befürchtungen los. Die Krankheit, welche ganz unbemerkt Einzug hält, die Feinde, welche es auf unser Leben abgesehen haben, dies alles lässt uns ganz ruhig. Der Psalmsänger erklärt: „Wenn wir unter dem Schatten des Allmächtigen sind, fürchten wir kein Unglück. Ob tausend fallen zu unserer Seite und zehntausend zu unserer Rechten, so werden wir doch nicht getroffen.“ Das Gefühl des göttlichen Schutzes ist etwas Unaussprechliches und Herrliches.

Was heute in Betracht zu ziehen ist, ist, dass wir uns daran gewöhnen, in der neuen Familie zu leben. Wir sollen lernen, unsere Geschwister zu behandeln als Glieder dieser neuen Familie, die ewig besteht. Dann können wir sie besser lieben. Wir schätzen sie mehr als uns selber und betrachten sie wirklich als Glieder des Leibes Christi oder als Glieder der Familie Gottes, betreffs derer, die zur Armee des Allmächtigen gehören.

Falls wir als Geweihte empfinden, dass die Glieder der Armee des Allmächtigen die Kinder sind, die der Herr uns gibt, so werden wir sie mit tiefer Zuneigung lieben. Wir werden uns heiligen, damit sie Fortschritte machen und den Herrn durch ihr Benehmen ehren.

Auch sollen wir uns den hochmütigen Sinn abgewöhnen, welcher sich immer gern vordrängt und auch den Sklavengeist, welcher immer nur empfangen will. Lasst uns alle Dinge demütig tun. Wenn es den Anschein hat, als bemerke man die von uns gemachten Anstrengungen nicht, sowie das Gute, das wir getan haben, so hat dies keine Bedeutung. Wir tun ja das Gute nicht, damit man uns deswegen lobe oder uns dafür belohne. Wir tun das Gute aus Liebe zum

Guten. Und unsere Belohnung ist, dass das Reich voranschreitet. Alles Übrige ist Nebensache.

Wenn unser Leben im Dienst des Werkes des Herrn abnimmt, so ersehnen wir gerade dieses. Nur wollen wir weise sein in der Hingabe unseres Lebens. Wir wollen danach trachten, es nicht unnütz zu verwenden, sondern dass alle Tropfen davon nutzbringend verwendet werden zum Segen und zur Befreiung der Menschheit und zum Trost unserer Geschwister.

Eile ist geboten, damit wir aus unserem Egoismus herauskommen, um den Altruismus auszuüben und dass wir unser Eigeninteresse aufgeben für das Interesse des Reiches Gottes. Wir sollen alle Wünsche, alle Gedanken beseitigen, die nicht nützlich sind für seine Aufrichtung. Wir wollen alle Gelegenheiten schätzen, die der Herr uns gibt, ihm zu dienen, denn wie wir gelernt haben, tun wir das Gute, das wir jemand erweisen, dem Herrn, wenn wir es im Glauben tun.

Wir sollen uns auch an Gottes Gnade begeistern und überströmend sein vor Dankbarkeit. Dadurch können wir in der Fülle unserer Freude diejenigen erfreuen, welche uns umgeben und sie mit der göttlichen Liebe erleuchten. Wir teilen ihnen dann Zuversicht mit durch unsere Gewissheit, einen sicheren Halt zu haben, uns auf einem Felsen zu befinden, der nicht erschüttert werden kann. Dadurch können wir alle Tage die Freude und Wonne des Hauses Gottes kosten und werden fähig sein, alle guten oder bösen Lektionen in vollem Frieden hinzunehmen.

Sind es Freundlichkeiten, so nehmen wir sie aus der Hand des Herrn an. Sind es Bosheiten, so wissen wir, dass sie vom Widersacher kommen, aber vom Herrn zugelassen sind. Wir halten sie für nützlich, um unseren Hochmut zu überwinden. Wenn man uns verleumdet, so sehen wir, dass es immer etwas Wahres an dem gibt, was man uns vorwirft. Schlussendlich ist es immer bekömmlich für unsere Charakteränderung und ein Gegengift für unseren Hochmut.

Alles, was an uns herankommt, ist also unerlässlich, um uns kennenzulernen und uns zu überwinden. An unserer alten Wesensart wird gefeilt, abgesägt und schlussendlich wird sie ausgelöscht durch den Eifer, den wir im Dienst des Herrn und in seiner Familie entfalten. Wir können dann wie David dem Allerhöchsten von ganzer Seele und mit völliger Überzeugung sagen: „Ich danke dir, o Gott, dass du mich gedemütigt hast.“

Dieses Programm schlägt der Allerhöchste seinen mutigen Kindern vor, damit sie das Offenbarwerden der Söhne Gottes für die seufzende und sterbende Menschheit werden, welche auf die Befreiung wartet.

Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 27. Juli 2025

1. Folgen wir wie die Jünger dem Rat des Herrn und werden deshalb reichlich bedient?
2. Lernen wir die Glaubensfamilie schätzen, um dem Meister Gutes zu tun?
3. Finden wir die Demütigung unerlässlich und ziehen daraus heilsame Ergebnisse?
4. Beschäftigen wir uns nicht so viel mit der eigenen Person und ersparen uns so Sorgen und Befürchtungen?
5. Sind wir gewiss, einen Halt gefunden zu haben, der nicht erschüttert werden kann?
6. Finden wir das wenig Wahre in den Vorwürfen, die man uns macht und verbessern uns dadurch?